

ren. Positiv hervorzuheben sind dagegen die durchweg überzeugenden literaturtheoretischen Überlegungen zum Genre Kinder- und Jugendsachbuch, die umfängliche Analyse der Illustrationen sowie die bemerkenswerten Einblicke, wie sehr das Thema Umweltzerstörung einen Platz in der Kinder- und Jugendbuchproduktion der späten DDR fand. Angedeutet werden Beziehungen zur westdeutschen Kinder- und Jugendliteratur durch Lizenzausgaben oder Übernahme von Illustrationsaufträgen. Diese Verflechtungsaspekte für den Sachbuchbereich näher zu untersuchen, wäre eine spannende Aufgabe. Ebenso gilt dies für den Wissenstransfer mit dem sozialistischen Ausland sowie generell für die Rezeptionsgeschichte inner- und außerhalb der DDR. Hier wäre die Verbindung mit historisch-kulturwissenschaftlichen Ansätzen von großem Nutzen.

Dresden

Stephanie Zloch

JAN BRADEMANN/GERRIT DEUTSCHLÄNDER/MATTHIAS MEINHARDT (Hg.), *Sammeln und Zerstreuen*. Bedingungen historischer Überlieferung in Sachsen-Anhalt (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 21), Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale 2020. – 384 S., 84 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-96311-372-7, Preis: 45,00 €).

Seit den 2000er-Jahren hat die Erforschung der Wissensgeschichte in den verschiedenen Zeitepochen deutlich an Fahrt aufgenommen. Ein beliebter Ansatz ist dabei, einzelne Institutionen und ihre Bestände in den Blick zu nehmen. Der zu besprechende Sammelband, hervorgegangen aus den Vorträgen in Wittenberg beim 9. Tag der Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt 2019, ordnet sich in die Reihe entsprechend ausgerichteter Neuerscheinungen der letzten Jahre ein.

Die drei Herausgeber Jan Brademann, Gerrit Deutschländer und Matthias Meinhardt formulieren in ihrer Einleitung (S. 9-30) die zentralen Themen für die Beiträge des Bands: Zuschreibungen von Dauerhaftigkeit an Gesammeltes, die hierbei zugrunde liegenden Wertvorstellungen, die Bedeutung von Ressourcen in diesem Kontext und der Umgang von Gruppen und Individuen mit Verlusten und Zerstörungen von Sammlungen. Mit HELMUT ZEDELMAIER steuert ein ausgewiesener Kenner der frühneuzeitlichen Wissensgeschichte einen konzisen Beitrag zu „Sammlungen in Bewegung in Geschichte und Gegenwart“ bei (S. 31-45).

Die nächsten vier Texte befassen sich mit dem ausgehenden Mittelalter und der Frühen Neuzeit. JÜRGEN VON AHN behandelt mitteldeutsche Heiltumssammlungen an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, wobei er besonders das „Halle-sche Heiltum“ Erzbischof Albrechts von Mainz und Magdeburg in den Fokus rückt (S. 47-82). Dabei wird deutlich, dass der Kardinal einerseits aufgrund des starken Anwachsens seiner Reliquiensammlung zwischenzeitlich profane Gerätschaften wie Truhen und Kannen zu Reliquiaren umfunktionierte, andererseits aber Teile des Heiltums aufgrund finanzieller Engpässe verpfänden oder sogar verkaufen musste.

Einen weiten zeitlichen Bogen von den Anfängen der Luthermemoria kurz nach seinem Tod bis ins 21. Jahrhundert schlägt MIRKO GUTJAHR in seinem Beitrag zu den Sammlungspraktiken der Luthergedenkstätte in Wittenberg (S. 83-106). Verlust und Überlieferung von Inschriften in derselben Stadt behandelt FRANZ JÄGER (S. 107-134). Nach diesen beiden Studien zu nach wie vor bestehenden beziehungsweise zumindest weitestgehend rekonstruierbaren Wissenskorpora widmet sich CHRISTOPH VOLKMAR in seinem Aufsatz „Die Resilienz des Archivs. Magdeburgs Umgang mit dem totalen Überlieferungsverlust von 1631“ (S. 135-158) der Frage, wie versucht wurde, schon

unmittelbar nach der Zerstörung der Stadt durch den Rückgriff auf Schriftstücke privater und kirchlicher Provenienz die klaffende Lücke zumindest ansatzweise wieder zu füllen. Dies gelang punktuell, ein beträchtlicher Teil der neu ins Archiv gelangten Bestände wurde jedoch am Ende des Zweiten Weltkriegs zerstört.

Eine der im 19. Jahrhundert entstehenden umfangreichen Privatsammlungen behandelt NICOLAS RÜGGE in seinen Ausführungen zu den vom Juristen Ernst Georg Julius Hecht (1775–1840) zusammengetragenen Archivalien geistlicher Institutionen aus Halberstadt und Umgebung, die teilweise nach 1945 ins Hauptstaatsarchiv Hannover gelangten (S. 159–170). Ausführlich widmet sich im anschließenden Beitrag HOLGER ZAUNSTÖCK der lange Zeit vergessenen, aber wohl vor allem dadurch für die Nachwelt erhaltenen Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen zu Halle (S. 171–206).

Die Perspektiven von zwei eng mit der Geschichtswissenschaft verbundenen Disziplinen auf Überlieferungsbildung und -vernichtung bieten die beiden nachfolgenden Ausführungen von RALF LUSIARDI zur archivischen Bewertung (S. 207–224) und von SVEN PABSTMANN zur Provenienzforschung in Sachsen-Anhalt (S. 225–282). Ebenfalls dem Kontext der Überlieferung im Archiv ist der Beitrag von JÖRG BRÜCKNER zu den in den letzten Jahren schon häufiger in Veröffentlichungen behandelten Adelsarchiven in Sachsen-Anhalt gewidmet (S. 283–300). Thematisch beschlossen wird der Band durch einen umfangreichen Überblick WOLFGANG THÖNERS zur Bauhaussammlung des Archivs der Stiftung Bauhaus Dessau (S. 301–352) und eine kritische Untersuchung zur Musealisierung der DDR-Alltagsgeschichte von DANIEL BOHSE (S. 353–379).

Der Durchgang durch die Beiträge zeigt deren große zeitliche und inhaltliche Breite. Leider wurde für den Band auf ein Orts- und Personenregister verzichtet. Aber ohnehin stehen die jeweiligen Aufsätze, wie es bei Sammelbänden häufig vorkommt, eher für sich. Die Einzelleistungen schmälert dies aber keinesfalls, dürfte doch für viele Interessierte etwas Gewinnbringendes unter den Aufsätzen zu finden sein. So fügt sich der Band in die in den letzten Jahren erfreulicherweise zu konstatierende langsam wieder ansteigende Zahl von Veröffentlichungen zur Geschichte Sachsens ein.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

Kirchengeschichte

CLAUDIA KUNDE/ANDRÉ THIEME (Hg.), Ein Schatz nicht von Gold. Benno von Meißen. Sachsens erster Heiliger, Katalog zur Sonderausstellung der Albrechtsburg Meißen vom 12. Mai bis 5. November 2017, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2017. – 656 S., 575 farb. u. 45 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-7319-0451-9, Preis: 49,95 €).

Anlässlich des Reformationsjubiläums wurden zahlreiche Tagungen und Ausstellungen umgesetzt. Eine davon beschäftigte sich mit Bischof Benno, der 1066 bis um 1106 das Meißner Bischofsamt innehatte und schließlich 1523 inmitten der reformatorischen Umbrüche heiliggesprochen wurde. Benno versuchte während seiner Amtszeit den Frieden in seinem Bistum zu wahren, was angesichts des Investiturstreits und der Sachsenkriege reichlich schwierig war. Über sein Leben ist kaum etwas bekannt, so liegen beispielsweise ab 1090 keine Quellen zu ihm vor. Der überwiegende Teil der Überlieferung entstand erst mit dem Aufschwung seiner Verehrung im 13. Jahrhundert und schließlich vor allem im Zuge des Kanonisationsverfahrens. Diese „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ (Christoph Volkmar, S. 180) war keineswegs beabsichtigt,